

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Vierzehnter Jahrgang.

N^o. 83.

September.

1866.

Brutvögel der Insel Gottland.*)

Von

Ludwig Holtz.

Mein Wunsch, die Insel Gottland, sowie die Gruppe der Alands-Inseln, in ornithologischer Beziehung und zwar zur Brutzeit, bereisen zu können, wurde im Frühling des Jahres nur zur Hälfte erfüllt.

Wenngleich dieser Wunsch noch vollkommen lebendig in mir war, als ich in dem Hafen der alten, ehrwürdigen Ruinenstadt Wisby ans Land stieg, so war ich doch nach achttägigem Aufenthalte auf der Insel eines Anderes belehrt.

Diese 8 Tage stellten mir die Alternative: entweder im Fluge beide Ländergebiete oberflächlich, oder eines derselben gewissenhaft zu durchforschen.

Die Wahl wurde mir nicht schwer, ich wählte das Letzte.

Ich bin nicht Willens, eine vollständige Charakterschilderung der Insel zu geben, da dieselbe — Naumannia, Jahrgang 1853, pag. 78 etc. „Die Vögel Gottlands von H. D. J. Wallengren“ — den Ornithologen bekannt sein wird; werde aber, zur Begründung des Obigen und zum Verständniss des Folgenden, einzelne Local-Charakteristiken nicht vermeiden können.

Gottland hat einen Flächenraum von 42 Quadrat-Meilen.

*) Systematische Eintheilung nach Zander — Archiv d. V. d. F. der Naturgeschichte in Mecklenburg, p. 44 etc. Neststands-Höhenmessungen nach preussischem Maasse, Eier- und Nestmessungen nach dem Meter-Maasse, Gewichtsangaben nach deutschem Apotheker-Gewichte. Die Namen der von mir selbst beobachteten Vögel sind mit Zahlen versehen.

Selbstverständlich nimmt eine, die Brutzeit umfassende, wenn auch nur, nach Kräften gewissenhaft ausgeführte, theilweise Untersuchung eines so bedeutenden Areals die Zeit des Ornithologen sehr in Anspruch.

Sie wird aber noch mehr absorbirt durch Terrain-Schwierigkeiten und Schwierigkeiten anderer Art.

Terrain-Schwierigkeiten auf einer meist ebenen Fläche? wird man fragen. Und dennoch sind sie da.

Während über zwei Drittel des ganzen Flächenraumes für Wälder, Moore, wüste Stellen und Unland zu berechnen ist, wird der andere Theil zum Ackerbau benutzt.

Die Wälder bestehen aus alten und jungen Beständen von *Pinus silvestris*- und *Pinus Abies*-Bäumen, mit theilweise eingesprengten Stämmen der Gattungen *Quercus*, *Ulmus*, *Fraxinus*, *Betula*, *Sorbus* u. a.

Von den Nadelhölzern ist nun bald *P. silvestris* alleiniger Repräsentant des Waldraums, bald *P. Abies*, zuweilen sind's beide zur Hälfte, zuweilen ist die eine oder die andere Species vorherrschend.

In den alten Beständen dieser Wälder wird das schnelle Fortkommen nun oft gar sehr verhindert durch die von den Winden umgebrochenen, dort oft schon Jahre lang ruhenden alten Stämme und durch die liegen gebliebenen Spitzen und Aeste der ausgeforsteten Bäume; in den jungen Beständen durch die abgestorbenen unteren Zweige der gedrängt stehenden Bäumchen; in beiden endlich durch die vielfach in denselben zu Tage tretenden Kalksteinfelsen, welche oftmals Terrassen von 10 Fuss Höhe und darüber bilden.

Den Nadelwäldern schliessen sich hier und da, auf feuchterem und humusreicheren Boden, die sogenannten Aeggen an, — mit Bäumen der Gattungen *Quercus*, *Ulmus*, *Fraxinus*, *Betula*, *Pyrus*, *Sorbus* und Unterholzsträuchern der Gattungen *Corylus*, *Crataegus*, *Rosa* u. a. bestandene, hier und da von Bächen durchrieselte Flächen, welche zum Theile dicht, zum grösseren Theile aber weitläufig bestanden, bald kleinere, bald grössere, mit üppiger Pflanzendecke — aus Gräsern und anderen Pflanzen bestehend — versehene Plätze einschliessen.

Auch Nadelhölzer habens nicht verschmähet, sich hier auf dem Laubholz-Territorium einzunisten, und es streckten oft recht

alte, ehrwürdige Repräsentanten derselben ihre krausen Häupter über die Laubholzdecke hinaus.

Diese Aeggen werden von dem Gottländer zur Weide und Heuwerbung benutzt.

Sind sie auch leicht zu durchforschen, so sind's aber auch wieder die Moore, welche Schwierigkeiten bereiten.

Diese, zum Theil den Wäldern, resp. Aeggen, zum Theil dem Ackerlande angränzenden, sehr häufig auch von denselben umschlossenen, bald kleinen, bald sehr ausgedehnten, ja meilenlangen Flächen — ob feucht, ob trocken ist gleich — legen dem Ornithologen oft die stärksten Fesseln an und können zeitweise den Geist desselben zur Verzweiflung bringen.

Bei Untersuchung einzelner Theile derselben muss er in den feuchten durch die, auf Moder ruhende, hier und da mit Graskuppen bewachsene, nicht tragende Pflanzendecke; in den trockengelegten durch die poröse Humusschicht zuweilen fusstief stundenlang waten.

Hier ist noch der sogenannten Träsk — zum Theil kleine, zum Theil grosse Wasserbecken, inmitten der Moore — Erwähnung zu thun.

Noch andere Terrain-Schwierigkeiten bieten sich beim Hinab- und Hinaufsteigen, beim Durchklettern der oft ziemlich hohen, steilen, scharfen, theils kahlen, theils mit *Pinus silvestris*- und *P. Abies*-Bäumen bewachsenen Strandklippen.

Aber auch Schwierigkeiten anderer Art giebt's genug.

Der Ornithologe hat eine Träsk erreicht. Inmitten derselben liegen hier und dort, zum Theil feste, zum Theil von Juncaceen, Scirpeen, Caricineen und anderen Wasserpflanzen gebildete schwimmende Inseln. Repräsentanten der Gattungen *Larus* und *Sterna* schweben darüber hin, *Fuligula cristata* und *Podiceps auritus* schwimmen bei denselben umher.

Da giebt's Nester! — aber wo ein Kahn?

Er schaut umher, er umsäumt die Träsk, aber nirgends ist ein Kahn zu sehen.

Er versucht durchzuwaten; aber vergebens, es ist zu tief.

So nahe dem Elysium und er kann's nicht erreichen.

Er schaut sehnsüchtig noch eine Weile den seltenen, schönen, sich in Sicherheit wissenden und lustig dahinschwimmenden Vögeln nach und scheidet dann.

Doch ein anderer Gedanke überkommt ihn noch. Er eilt zum

nächsten Dorfe und sucht sich mit grosser Mühe und vielen Kosten einen leichten, sehr flachgehenden Kahn zu verschaffen.

Glückt's ihm, ist es gut; aber Geld kostet's und Zeit.

Die Tantalusqualen eines auf Gottland herumstreifenden Ornithologen!

Dasselbe Schicksal trifft ihn oft in den Hafendörfern, wenn er zu den, vor denselben gelegenen Eilanden will, zu deren Besuch er die Erlaubniss der Besitzer haben muss.

Da ist oft kein Kahn zu bekommen, da stört ihn oft Wind und Wetter; da findet er oft kein Gasthaus vor.

Gasthäuser, in welchen man zur Nacht bleiben kann, finden sich überhaupt sehr sparsam auf der ganzen Insel.

Weitere Schwierigkeiten hat der nun gar zu überwinden, der der Landessprache nicht mächtig.

Durch die hier aufgezählten Schwierigkeiten will ich aber durchaus den Ornithologen nicht abschrecken, die interessante Insel zu besuchen.

Ich will sogleich auch das Mittel angeben, wodurch manche derselben — natürlich die des Terrains ausgenommen — zu heben sind.

Bei meiner Ankunft in Wisby wurde ich durch meinen Schwager, der seit kurzer Zeit auf Gottland wohnt, mit einem dortigen Kaufmann, Herrn A. Engbom, bekannt gemacht.

Derselbe spricht fertig die deutsche Sprache.

Ich klagte demselben mein Leid, dass ich der schwedischen Sprache nicht mächtig sei, dass ich aber gerne die ganze Insel durchforschen wolle, und bat ihn um einen Plan.

Wir heckten zusammen einen aus, und er gab mir Empfehlungsschreiben nach allen Hafenorten an dort wohnende Kaufleute mit, welche theils deutsch sprachen, theils radebrachen; und auch an einige Besitzer der Inseln.

Kam ich in dem Orte an, übergab ich mein Schreiben, wurde sehr höflich und freundlich empfangen; und nach einer halben oder ganzen Stunde konnte ich nach meinem Privatnachtquartier gehen, was mir während der Zeit verschafft war.

Ich muss sagen, dass mir immer ganz vorzügliche Quartiere mit guter Beköstigung angewiesen worden, wofür ich denen, welche mir dieselben verschafften, sowie den Inhabern noch dankbar bin.

Dem Herrn Kaufmann A. Engbom in Wisby aber bin ich be-

sonders zum Dank verpflichtet, welchen ich hier demselben öffentlich ausspreche.

Denjenigen Ornithologen aber, welche Gottland bereisen wollen, empfehle ich denselben als einen sehr artigen, gefälligen, gemüthlichen Mann, der allenthalben auf Gottland bekannt ist und die dortigen Verhältnisse ganz vorzüglich kennt.

Ich publicire dies hier zum Nutzen der Ornithologen; möge man nicht zürnen, wenn ich mich vielleicht zu lange damit aufgehalten.

Meine Beobachtungen nun erstrecken sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten und zwar vom 6. Mai bis 6. Juli.

Ich war während dieser Zeit, mit Ausnahme des nordöstlichen Theiles, der Insel Farö und einiger in der Nähe dieses Gebietes liegenden Eilande — welchen Theil ich während der Brutzeit nicht mehr bewältigen konnte — in und auf, im Norden, Westen, Süden, Osten und im Inneren der Insel belegenen Wäldern und Mooren.

Ferner besuchte ich folgende 15, in der Nähe Gottlands belegene, kleinere und grössere Eilande:

- a. im Westen: Westergarnsholm, Lilla und Stora Karlsö;
- b. im Süden: Heligholm;
- c. im Osten: Ytterholmen mit den beiden Kagen vor Ronehamn, die Lans Holmar-Gruppe mit dem Storholm, Gräsholm, Skarpholm vor dem Hafenorte Ljugarn, feruer Oestergarnsholm und Asund, Carlstens-Fästning, Grundet, Maigö und Slitehamn.

1. *Haliaëtus albicilla* Bp.

Im Norden der Insel einige Male, sowie auch auf der Insel St. Karlsö einmal bemerkt; hier oberhalb der Insel wegziehend, dem 1 Meile entfernten Festlande zustuernd, von Möven verfolgt.

Am 12. und 15. Mai im Norden zwei Horste gefunden, — der eine seines Inhalts entledigt, der andere nicht belegt. Beide standen auf *P. silvestris*-Bäumen, in einer Höhe von 40 und 60 Fuss, in der Stammgabel.

Der Adler streicht gerne am Strande entlang.

Aquila fulva Meyer & Wolf.

Als Brutvogel — Naumannia, Jahrg. 1853, pag. 83 — von H. D. J. Wallengren angegeben, in keinem Exemplare bemerkt.

Pandion Haliaëtus Cuv.

Desgleichen, wie bei *Aquila fulva*.

Astur palumbarius Bechst.

Als Brutvogel und „gemein“ — Naumannia, Jahrgang 1853, pag. 83 — von H. D. J. Wallengren angeführt, in keinem Exemplare beobachtet.

2. *Nisus communis* Boie.

Vielfach beobachtet, aber keinen Horst gefunden.

3. *Cerchneis tinnuncula* Boie.

Einige Male beobachtet. Gerne horstend auf den Vorsprüngen der steilen Strandklippen.

4. *Falco peregrinus* Gmel.

Zweimal bemerkt. Am 8. Juni sah ich ein einzelnes Exemplar auf dem vom Festlande ca. $\frac{1}{2}$ Meile entfernten, baum- und strauchlosen Gräsholm, am 6. Juni bei Hoburg, der Südspitze Gottlands, ein Pärchen.

Dasselbe hatte auf einem Vorsprunge der steilen Felswand des Vorgebirges, in 60—70 Fuss Höhe vom Fusse, und in einer Tiefe von wohl eben so viel Fuss, von dem Scheitel an gerechnet, gedeckt von überhängenden Felsen, seinen Horst angelegt. Es waren in demselben Junge, und kreiseten die Alten in grosser Höhe und ängstlich schreiend, oberhalb des Horstes umher. Ein unter dem Horste liegendes, etwas zertrümmertes aber noch zum Messen sich eignendes Ei, hatte 53 Mm. Länge und 41 Mm. Breite. Es ist anzunehmen, dass es die — Naumannia, Jahrgang 1858, pag. 111 etc. — von W. Mewes schon angeführte Horststelle ist.

Ein zweiter Horst wurde, in der Hälfte des Juni, gleichfalls in den Strandklippen der Insel St. Karlsö gefunden.

Er enthielt einen jungen Vogel und 2 Eier mit zum Auskriechen reifen Embryonen.

5. *Milvus regalis* Briss.

Sollte Mitte April schon angekommen sein. Von mir nur zwei Mal in einzelnen Exemplaren beobachtet. Keinen Horst gefunden. *)

*) Man wundert sich gewiss über die geringe Anzahl der von mir beobachteten Raubvögel. Wenn ich auch glaube, *Falco aesalon* Gmel. und *Falco subbuteo* Lin. gesehen zu haben, so musste ich dieselben doch hier fortlassen, weil ich es nicht mit Gewissheit behaupten kann. Ich habe auch wenig alte Raubvögelhorste gefunden. Diese beiden Facta veranlassen mich zu der Behauptung: dass auf der Insel Gottland die Raubvögel als Brutvögel spärlicher auftreten, als man nach der Beschaffenheit des Landes vermuthen sollte. Es giebt aber auch einen triftigen Grund dafür. Nach dem alten schwedischen Jagdgesetze wurden nämlich für jeden Raub-

6. *Caprimulgus europaeus* Lin.

In grosser Anzahl auf der Insel. Sehr zeitig am Abende schon fliegend und schnurrend. Zwei Exemplare auf den Kagen, zwei sehr kleinen, nördlich von Ytterholm und circa $\frac{3}{4}$ deutsche Meile vom Festlande belegenen, baum- und strauchlosen Eilanden, am 4. Juni bemerkt. Er hält sich am Abende gern auf den durch Waldungen führenden Landstrassen auf, wo er aus den dort liegenden Pferdedunghaufen seine Nahrung sucht. Ein geschossenes ♂ hatte drei grosse Exemplare des gemeinen Rosskäfers im Magen.

7. *Cypselus apus* Ill.

In einzelnen Paaren sowohl wie kolonienweise über die ganze Insel verbreitet. Er nistet theils in den Kirchthürmen, theils in den Ruinen und der alten Stadtmauer Wisbys, auch in den Wäldern, sowie in den an oder auf den Häfen stehenden Bäumen.

Er benutzt dazu die Löcher verkrüppelter Bäume, auch die in den letzteren vielfach angebrachten Staarkästen, welche er dann zu bewohnen anfängt, wenn dieselben von den Jungen der Staare verlassen sind. Es wird ihm oft sehr schwer, in die kleine Oeffnung der Staarkästen hineinzuschlüpfen, und habe ich ihn zuweilen zehnmal und darüber dasselbe fehlen sehen.

Die Baumaterialien eines am 13. Juni in einem Astloche aufgefundenen Nestes bestanden aus Baumbast und Holzfasern.

Der Vogel sass so fest, daas er erst, nachdem viele Axt-hiebe am Loche gethan waren, aus demselben entfloh.

Auf einem zweiten, in einem Staarkasten befindlichen, am 23. Juni Abends untersuchten Neste wurden beide Vögel auf demselben ergriffen.

Die Löcher, welche hier die Segler zum Nestbau benutzen, befinden sich in einer Höhe von 6 bis 25 Fuss und darüber.

Maass- und Gewichtsbestimmungen.

1. Gelege, 2 Eier, klar. Länge: Durchschnitt 23 Mm., Mi-

vogel Staatsprämien bezahlt. Nach dem vielleicht 2 Jahre bestehenden neuen ist nun freilich, wie mir der Conservator des Stockholmer Reichsmuseums, Herr W. Mewes, gesagt, ein Unterschied zwischen schädlichen und nützlichen Raubvögeln gemacht, und werden, wenn ich nicht irre, für die schädlichen nur noch Staatsprämien gezahlt. Wie lange aber dauert's, dass ein neues Gesetz erst ins Fleisch und Blut des Volkes übergeht, und nun gar erst beim Gottländer, der eine freiere Stellung beansprucht als der Nationalschwede! Es wurde mir übrigens erzählt, dass in der Zugzeit viele Raubvögel auf der Insel gesehen werden.

nimal = Maximal 23 Mm. Breite: Durchschnitt 15 Mm., Minimal = Maximal 15 Mm.

Gewicht gefüllt: Durchschnitt 51 Gran, Minimal 50 Gr., Maximal 52 Gr.; entleert: Durchschnitt $3\frac{1}{4}$ Gr., Minimal $3\frac{3}{8}$ Gr., Maximal $3\frac{5}{8}$ Gr.

2. Gelege, 1 Ei, klar. Länge: 24 Mm., Breite: 15 Mm. Gewicht gefüllt: 57 Gr., entleert: 4 Gr.

8. *Hirundo urbica* Lin.

Gesellschaftlich bauend an den Wänden der am Meere befindlichen steilen Kalksteinfelsen, in Höhe von 10 bis 50 Fuss vom Fusse derselben.

So bei Hästingsklint im Norden, Hoburg im Süden und auf Lilla Karlsö.

9. *Hirundo rustica* Lin.

Nicht so häufig wie in Pommern.

Hirundo riparia Lin.

Nicht bemerkt.

10. *Ruticilla phoenicura* Bp.

Nur in wenigen Paaren beobachtet.

11. *Luscinia philomela* Brehm.

Wie — Naumannia, Jahrg. 1858, pag. 114 und 115 — von W. Mewes nur im Oeja Socken (Kirchspiel) im Süden der Insel vorkommend angegeben, auch nur dort von mir am 5., 6. u. 7. Juni gehört.

12. *Dandalus rubecula* Boie.

Hier und dort bemerkt, aber nicht häufig.

13. *Merula vulgaris* Bp.

Sehr häufig beobachtet in den Wäldern, wo sie mich oft durch ihren wohlbekannten schrillen Warnruf geärgert hat, den sie bei meinem Nahen den Vögeln der Umgegend zukommen liess.

Die Schwarzamsel ist auch hier ebenso schlau wie in Neu-Vorpommern.

Sie bewohnt gerne die hier und da durchbrochenen Kiefern-schonungen.

14. *Turdus viscivorus* Lin.

Auf drei oder vier Stellen nur ein einzelnes Pärchen beobachtet, dessen Warnruf vermuthen liess, dass das Nest in der Nähe.

Nur ein Nest gefunden, welches am 24. Mai vier grosse fast flügge Junge enthielt.

Die Alten verriethen den Nistplatz, indem sie, von Zeit zu Zeit einen leise schnarrenden Ton ausstossend, in der Gegend ängstlich umherflogen.

Es wurde nach vielem Suchen endlich in dem Gipfel eines jungen *Pinus Abies*-Baumes entdeckt, in einer Höhe von ca. 40 Fuss. Es sass so auf der Spitze, dass der Gipfel sich überzubiegen drohete, als mein Steiger das Nest erfassen wollte.

Die von dem Vogel ringsum das Nest geflochtenen Lichenen (*Usnea barbata*), welche massenhaft die Bäume hier bewohnen, verbergen es leicht dem menschlichen Auge.

Diese Lichenen geben den Aussenseiten des Nestes ein weisslichgraues Ansehen.

Die Maasse des Nestes sind folgende. Unregelmässiger Bau.

Innere Weite: 100 und 120 Mm. Innere Tiefe: 70 Mm.

Aeussere Weite: 170 und 180 Mm. Aeussere Tiefe: 100 Mm.

Aeusserster Nestumfang oben beim Rande: 570 Mm.

Die Misteldrossel ist auch hier scheinbar.

Das beim Neste erlegte ♂ zeigt ein viel fahleres Kleid als diejenigen, welche ich früher hier, in Neu-Vorpommern, geschossen.

Wie auch schon — Naumannia, Jahrgang 1853, pag. 86 — H. D. J. Wallengren angegeben, scheint der Vogel auch jetzt „nicht gemein“ zu sein.

Turdus iliacus Lin.

Obgleich die Weindrossel — Naumannia, Jahrg. 1853, p. 86 — von H. D. J. Wallengren als „heckend“ und „gemein“ angeführt ist, so ist es mir dennoch nicht gelungen, trotz sehr eifrigen Forschens nach dieser Drossel während meines zweimonatlichen Aufenthalts auch nur einen Vogel oder ein Nest desselben zu entdecken.

Sollte sie ihre Brutplätze hier aufgegeben haben?

15. *Turdus musicus* Lin.

Die Singdrossel bewohnt hier gerne das lichte, steinige Waldterrain, in welchem grosse und kleine *Pinus silvestris*- und *Pinus Abies*-Bäume mit einander abwechseln und hier und da mit *Juniperus communis* bewachsene Waldblößen umgeben.

Nestbäume: theils kleine *Pinus silvestris*- und *Pinus Abies*-Bäumchen, theils *Juniperus communis*-Sträucher.

Neststellung: Stammgabel und Nebenzweig.

Neststandshöhe: gewöhnlich von nur 1½ bis 3 Fuss, zuweilen etwas darüber.

Brutzeit: Anfangs Mai.

Maass- und Gewichtsbestimmungen der Eier sind bei Länge, Breite und entleertem Gewichte von 3 Gelegen zu je 4, 5, 5 Eiern, bei gefülltem Gewichte nur von 2 Gelegen zu je 4 und 5 Eiern genommen, da das dritte Gelege sehr stark angebrütet, hier nicht in Betracht gezogen werden durfte.

14 Eier. Länge: Durchschnitt 26 Mm., Minimal 24 Mm., Maximal 28 Mm.

Breite: Durchschnitt 20 Mm., Minimal = Maximal 20 Mm.

Gewicht entleert: Durchschnitt 5 $\frac{1}{4}$ Gr., Minimal 5 Gr., Maximal 6 $\frac{1}{4}$ Gr.

9 Eier. Gewicht gefüllt: Durchschnitt 1 Quentchen 37 Gr., Minimal 1 Q. 33 Gr., Maximal 1 Q. 44 Gr.

Die Singdrossel ist gerade nicht scheu zu nennen.

Ein beim Neste geschossenes ♀ zeigte ebenso, wie bei *Turdus viscivorus*, ein viel fahleres Kleid wie diejenigen, welche ich hier, in Neu-Vorpommern, erlegt.

16. *Turdus pilaris* Lin.

Die Wachholderdrossel ist ein über die ganze Insel verbreiteter Brutvogel.

Sie nistet gewöhnlich in Kolonien von 6, 8, 10 Paaren, zuweilen aber auch einzeln.

Die Nistplätze befinden sich fast immer an den Säumen grösserer Wälder, Aeggen oder kleiner Feldholzungen, an öffentlichen Wegen, in der Nähe von Dörfern und einzelnen Häusern, ja, oft ganz nahe denselben. Die einzelnen Pärchen halten sich etwas zurückgezogener.

Auf diesen Plätzen benutzen die Wachholderdrosseln gewöhnlich die vielleicht 10, 20, 30 Fuss und darüber von einander entfernt stehenden *Pinus silvestris*-Bäume zum Aufstellen ihrer Nester, zuweilen aber auch *Quercus*, *Betula*, *Fraxinus*, *Pinus Abies*, ja ich habe sogar in einem *Crataegus*-Strauche ein Nest gefunden.

Neststellung: ziemlich gleichmässig vertheilt zwischen der Stammgabel und den einige Fuss vom Hauptstamme entfernten Nebenzweigen.

Neststandshöhe: zwischen 2 bis 60 Fuss, und zwar 2, 4, 6, 8, 10, 15, 20, 30, 50, 55, 60 Fuss; der erste ein gewiss sehr niedriger Standort; doch hat ihn schon Schrader — Journ. f. Orn., Jahrg. 1853, Heft IV, pag. 250 — noch niedriger angegeben.

Als besondere Ausnahmen müssen nun wohl gelten die 2 Fuss

hoch in einem *Crataegus*-Strauche und 4 Fuss hoch in einem jungen ca. 6 Fuss hohen *Pinus Abies*-Bäumchen gestellten Nester zweier einzelner Pärchen.

In Betreff der Höhe gleichfalls die in einer Höhe von 50 bis 60 Fuss, auf vom Hauptstamme 6 bis 8 Fuss entfernten Nebenzweigen von *P. silvestris*-Bäumen stehenden Nester einer Kolonie von 6 bis 8 Paaren.

Diese befand sich in den hohen Bäumen eines vorspringenden Waldwinkels, ganz nahe einem grossen Dorfe.

Die so weit vom Hauptstamme entfernten, auf den schwanken Nebenzweigen stehenden Nester waren gar nicht zu erreichen, bis auf eines, dessen mein Steiger nur mit der grössten Mühe habhaft werden konnte.

Die Nähe des Dorfes mochte vielleicht die Wachholderdrosseln bewogen haben, so schwer erreichbare Nesterstände zu wählen; möglicher Weise mochte aber auch ein Paar einen solchen Nesterstand ohne alle Absicht gewählt haben und diesem dann von den übrigen Paaren gefolgt sein.

Eigenthümlich ist es, dass die Nesterstände in einer und derselben Kolonie fast ziemlich gleiche, wenigstens annähernde Höhe haben.

Möglich wäre es, dass diese Erscheinung durch das gleiche Alter der Bäume und die daraus leicht sich ergebende ziemlich gleichmässige, für Nesterstände dieser Drosseln sich möglicher Weise gut eignende Verästelung und Verzweigung bedingt würde. Das könnte aber nur für Bestände, von gleichen Holzarten bewachsen, gelten.

Aber auch in einem von *Pinus silvestris* und *Pinus Abies*, *Quercus*, *Betula* und anderen gemischtem Bestände habe ich bemerkt, dass auf den drei zuerst genannten, im Wachstume so verschiedenen Baumarten, die Nester in sehr annähernder Höhe, nämlich 6, 8, 10 Fuss standen.

Hieraus, verbunden mit jenen obigen allgemeinen Beobachtungen, geht für mich die feste Ansicht hervor, dass die gleich hohen, resp. wenigstens annähernd gleich hohen Nesterstände der Wachholderdrossel nicht vom Zufall herühren, sondern der Eigenthümlichkeit derselben zuzuschreiben sind.

Zu der Wahl der Nistplätze „in der Nähe menschlicher Wohnungen, kleiner Feldhölzer, öffentlicher Strassen“ mag die Wachholderdrossel wohl bewogen werden durch die an-

gränzenden, urbar gemachten Flächen, wo sie sich aus dem dahin gebrachten und hier und da verloren gegangenen Dunge ihre Nahrung theilweise aufliest.

Als Brutvogel hat sie auch hier, wie bisher beobachtet, ihre Scheuheit abgelegt.

Dass man den Drosseln hier gar nicht nachstellt, trägt gewiss viel dazu bei.

Kommt man in die Nähe des Nistplatzes, so fliegen die Drosseln unruhig hin und her, hin und wieder einen quitschenden Warnruf austheilend.

Kommen Raubvögel oder auch Krähen dem Nistrevier nahe, sind sie gleich zum Verfolgen bereit und verfolgen den Störenfried, bei ihm von Zeit zu Zeit nahe vorbeischiessend, nachdrücklich eine ganze Strecke, bis er dem Revier ferne ist, worauf sie sich zu ihren Nestern wieder zurückbegeben.

Die Wachholderdrossel sitzt sehr fest auf ihrem Neste und verlässt es gewöhnlich erst, wenn man demselben ganz nahe.

Brutzeit: April, Mai.

Ich fand am 24. Mai in einer Kolonie übrigens Nester mit kleinen und ziemlich grossen Jungen, mit Eiern, ja, Nester, welche gerade meist fertig geworden, zum Belegen bereit waren.

Am 7. Juni schon wurde mit grosser Mühe von mir eine völlig flügge Wachholderdrossel ergriffen.

Es geht daraus hervor, dass die Brutzeit dieser Drossel eine ziemlich uneingeschränkte ist.

Nestbau. Was den Hauptcharakter des Nestes anbelangt, unter anderem auch das Glattschmieren der inneren Nesterwände, sowie die Erscheinung, dass bei frischbelegten, resp. mit kleinen Jungen besetzten Nestern, sich eine gute, hingegen bei Nestern, welche die Jungen verlassen haben, sich gewöhnlich gar keine Seitenausfütterung zeigt, so stimme ich den von Alexander v. Homeyer in seinem trefflichen Aufsätze über *Turdus pilaris* — Journ. f. Orn., Jahrg. 1864, Heft IV, p. 289 etc. — entwickelten Ansichten bis auf eine vollkommen bei.

Diese betrifft den Seitenbau des Nestes.

Während Freund Alexander v. Homeyer der Ansicht ist, dass die Drossel beim Aufbau der Seitenwände sich des feuchten Lehms zum Verschmieren nur dann erst bedient, nachdem sie vorher einen Theil der Seitenwände von vegetabilischen Stoffen aufgebaut, so bin ich der Meinung, dass sie

beide Stoffe, aufeinander legend, wechselsweise verbaut.

Nur durch eine solche Manipulation kann, meiner Meinung nach, ein so fester Bau hervorgebracht werden, wie er sich eben bei den Seitenwänden zeigt.

Während seiner neulichen Anwesenheit bei mir sprach Alex. v. Homeyer bei Besichtigung einiger von mir von Gottland mitgebrachter Nester die Ansicht aus, dass, verglichen mit den von ihm untersuchten schlesischen Nestern, die Nestwandungen jener compacter, die Ausfütterung reichhaltiger sei, das Nest also wärmer, der nördlichen Lage entsprechend.

Die Nester sind gewöhnlich rund, mit seltenen Ausnahmen, wo die unregelmässige Form durch Zweige bedingt ist, zwischen welchen sie erbaut.

Ein von mir untersuchtes Nest war auf dem noch Eierschale enthaltenden Grundbau eines anderen aufgeführt.

Die Maasse von 5 Nestern sind in folgender Tabelle enthalten, von welchen die ersten 4 mit Eiern belegt waren, während aus dem 5. die Jungen ausgeflogen. Die 4 ersten von regelmässigem, das 5. von unregelmässigem Bau.

| No. der Nester. | Innere Nest- | | Aeussere Nest- | | Aus der Mitte. d. Nestes gem. Nestumfang. |
|-----------------|--------------|--------|----------------|--------|---|
| | Weite. | Tiefe. | Weite. | Tiefe. | |
| | Mm. | Mm. | Mm. | Mm. | Mm. |
| 1 | 100 | 60 | 160 | 120 | 500 |
| 2 | 90 | 50 | 140 | 100 | 480 |
| 3 | 100 | 60 | 150 | 110 | 480 |
| 4 | 100 | 70 | 150 | 110 | 460 |
| 5 | 100 | 50 | 140 | 100 | 500 |
| | 120 | | 160 | | |

Maass- und Gewichtsbestimmungen der Eier betreffend, so sind dieselben bei Länge, Breite und entleertem Gewichte von 7 Gelegen mit je 4, 1, 5, 4, 5, 5, 1, bei gefülltem Gewichte von 6 Gelegen mit je 4, 1, 5, 4, 5, 5 Eiern genommen.

25 Eier, klar. Länge: Durchschnitt 28 Mm., Minimal 25 Mm., Maximal 30 Mm.

Breite: Durchschn. 20 Mm., Minimal 19 Mm., Maximal 21 Mm.

Gewicht, entleert: Durchschnitt $5\frac{2}{3}$ Gr., Minimal $5\frac{1}{8}$ Gr., Maximal $7\frac{1}{8}$ Gr.

24 Eier, klar. Gewicht, gefüllt: Durchschnitt 1 Q. 42 Gr., Minimal 1 Q. 29 Gr., Maximal 2 Q. 2 Gr.

In dem einen Gelege war noch ein 6. Ei, was aber seiner abnormen Grösse wegen nicht zur Berechnung gestellt worden ist.

Grösse desselben: Länge 33 Mm. Breite 23 Mm. Gewicht, gefüllt 2 Q. 23 Gr., entleert $7\frac{1}{8}$ Gr.

17. *Vitiflora oenanthe* Boie.

Den graurückigen Steinschmätzer kann man als Charaktervogel der Insel mit vollem Rechte betrachten.

Er hält sich nicht allein auf den inmitten der Felder und in der Nähe der Höfe sich befindenden zusammengeworfenen Steinhaufen auf, sondern auch am Meeresstrande und auf den lichten Waldblössen, wo der Kalkstein zu Tage tretend, hier und dort Spalten gebildet hat.

Ebenso findet man ihn auch auf den kleinen, niedrigen, die Insel Gottland umgebenden Eilanden, wo nur irgend Stein oder Fels sich darbieten, und ebenso auch auf den hohen Plateau's der Felseninseln Lilla und Stora Karlsö.

Auf den beiden letzten Inseln aber lebt er in geringerer Anzahl.

Nistplatz: Steinmauern, Steinhaufen, Felsenspalten.

Nest: Grundbaumaterial — grobe Wurzeln; weiteres Rohbaumaterial — feinere Wurzeln und Halme; Ausfütterungsmaterial — Wolle.

Nestmaasse: Weite, innere 70 Mm., äussere 140 Mm. Tiefe, innere 30 Mm., äussere 60 Mm.

Brutzeit: Anfangs Juni. Eierzahl: 6—7.

Maassbestimmungen von 3 Eiern eines Geleges.

Länge: Durchschn. $20\frac{3}{8}$ Mm., Minimal 20 Mm., Maximal 21 Mm.

Breite: Durchschnitt 15 Mm., Minimal = Maximal 15 Mm.

Keine Gewichtsbestimmungen gemacht, da die Eier sehr stark angebrütet.

18. *Saxicola rubetra* Bechst.

Wenn auch gerade nicht selten, so ist der braunkehlige Wiesenschmätzer doch lange nicht so vielfach vertreten, wie der vorige.

Sein Aufenthaltsort ist das mit niedrigen Sträuchern, als *Juniperus communis* und Salicineen, sowie jungen Repräsentanten

der Coniferen, Betulineen und verkrüppelten *Fraxinus*-Bäumchen bewachsene, den Mooren angränzende, theils trockene, theils feuchte Wald- und Aeggenterrain.

Hier auf dem Rasen, in einer kleinen Vertiefung unter den Zweigen eines kleinen Strauches, oder an dem Stamme irgend eines Baumes stellt er sehr verborgen sein Nest auf. Der Vogel ist beim Brutgeschäft sehr still. Er ist ziemlich scheu, verlässt gestört schon sehr zeitig das Nest und fliegt auf die Zweige der umliegenden Bäume, wo er, gewöhnlich lautlos, das Treiben des Störenfrieds betrachtet.

Das Nestbaumaterial zum Rohbau besteht aus Graswurzeln, zur Ausfütterung aus feinen Grashalmen.

Nestmaasse: Weite, innere 50 Mm., äussere 110 Mm.; Tiefe, innere 30 Mm., äussere 60 Mm.

Brutzeit: Mitte Juni. Eierzahl: 6—7.

Maass- und Gewichtsbestimmungen von 7 Eiern eines Geleges.

Länge: Durchschn. 18½ Mm., Minimal 18 Mm., Maximal 19 Mm.

Breite: Durchschnitt 14 Mm., Minimal = Maximal 14 Mm.

Gewicht, gefüllt: Durchschnitt 31 Gr., Minimal 29½ Gr., Maximal 33 Gr.

Gewicht, entleert: Durchschnitt 2 Gr., Minimal 1¾ Gr., Maximal 2¼ Gr.

19. *Phyllopneuste trochilus* Meyer.

Am 26. Mai schoss ich ein Exemplar des Fitislaubsängers auf dem baum- und strauchlosen Eilande Maigö, ca. 1 deutsche Meile von Slitehamn entfernt.

Das Vögelchen war sehr lebhaft.

Aufgescheucht flog es eine geringe Strecke weiter und setzte sich auf Steine, welche aus dem kurzrasigen Terrain ein wenig hervorguckten, wo es dann lustig zu singen begann.

Es war wohl auf dem Zuge begriffen und hatte seinen Ruhepunkt hier genommen.

Er liebt dasselbe Terrain wie der vorige.

20. *Troglodytes parvulus* Koch.

Am 8. Mai zuerst bemerkt; auf der Insel nur sehr spärlich vorkommend.

Regulus cristatus Koch.

Von H. D. J. Wallengren — Naumannia, Jahrg. 1853, p. 86 — als „nistend“ und „gemein“ aufgeführt, von mir nicht beobachtet.

21. *Motacilla alba* Lin.

Am 7. Mai zuerst bemerkt. Ziemlich häufig auf der Insel.

22. *Budytes flavus* Cuv.

Am 7. Mai zuerst bemerkt, sollte schon, wie man mir erzählte, Mitte April angekommen sein.

Am 18. Mai einen Flug von ca. 20 Stück auf der Westküste der Insel bemerkt.

Obgleich sehr genau mit dem Fernrohr beobachtet, doch in der Färbung des Kopfes keine Unterschiede bemerkt.

Späterhin ist mir die gelbe Schafstelze gerade nicht sehr oft zu Gesichte gekommen.

23. *Anthus rupestris* Nils.

Nur auf Lilla und Stora Karlsö je ein Pärchen beobachtet.

Die Vögel hielten sich zwischen den in der Nähe des Strandes liegenden kleinen und grossen Felsblöcken auf und waren sehr scheu.

In ziemlicher Entfernung vom Herannahenden ergriffen sie schon, einen hellen Warnruf ausstossend, die Flucht, flogen zu einem anderen Eelsstücke und lugten, behutsam den Körper immer gedeckt haltend, neugierig mit langvorgestreckten Hälsen hinter demselben hervor.

24. *Anthus arboreus* Bechst.

Am 22. Juni ein Gelege des Baumpiepers gefunden mit 6 klaren Eiern, von welchen eines nach Alexander v. Homeyer und meiner Meinung ein Kuckuksei, von Herrn Grafen v. Redern zu Breslau aber nicht für ein solches anerkannt.

Nistplatz: Lichtes, mit kleinen Sträuchern und einigen jungen Bäumchen bewachsenes Aeggenterrain, am Moore gelegen.

Nestbaumaterial: zum Rohbau — Wurzeln und Halme; zur Ausfütterung — feinere Halme.

Nestmaasse: Weite, innere 60 Mm., äussere 120 Mm.; Tiefe, innere 30 Mm., äussere 60 Mm.

Maass- u. Gewichtsbestimmungen von 5 Eiern des Geleges.

Länge: Durchschn. $20\frac{1}{2}$ Mm., Minim. 20 Mm., Maxim. 21 Mm.

Breite: Durchschn. 15 Mm., Minimal = Maximal 15 Mm.

Gewicht, gefüllt: Durchschn. 43 Gr., Min. 41 Gr., Max. 45 Gr.

Gewicht, entleert: Durchschn. $2\frac{5}{8}$ Gr., Min. = Maxim. $2\frac{5}{8}$ Gr.

Das streitige Kuckuksei ist ganz unberücksichtigt geblieben.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [14_1866](#)

Autor(en)/Author(s): Holtz Johann Friedrich Ludwig

Artikel/Article: [Brutvögel der Insel Gottland 289-304](#)